

***Muttertag - für viele Menschen kein Tag zum Feiern:
Jede Minute stirbt eine Mutter bei Schwangerschaft oder Geburt, weil sie
keinen Zugang zu medizinischer Hilfe hat***

Wir möchten diesen Tag zum Anlass nehmen, über das fünfte UN- Millenniumentwicklungsziel zu informieren: Die Gesundheit von Müttern und insbesondere die Müttersterblichkeit.

Jährlich sterben 343 000 (Report „State of the World’s Mothers 2010“) an den Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Entbindung. Das heißt, dass täglich tausende Frauen und sehr junge Mädchen sterben. 99 % der Fälle ereignen sich in Entwicklungsländern. Aber auch in den Industrienationen ist Müttersterblichkeit ein Thema. So ist einer neuesten Studie zufolge die Müttersterblichkeitsrate in den USA seit 1990 um alarmierende 42 Prozent gestiegen.

Was sind die Gründe für Müttersterblichkeit?

In zahlreichen Ländern haben Frauen keinen ausreichenden Zugang zu medizinischer Versorgung. 50 Millionen Frauen müssen ohne professionelle Hilfe entbinden und sind damit einem großen Risiko ausgesetzt. In vielen Fällen haben sie selbst zudem nicht ausreichend Bildung erfahren, um sich mit ihrem Körper und den möglichen Schwierigkeiten einer Schwangerschaft auszukennen. Oder sie sind schlicht und einfach viel zu jung, um Kinder bekommen zu können: das Risiko für Mädchen unter 15 Jahren bei der Entbindung zu sterben, ist fünfmal höher als bei Frauen zwischen 20 und 30 Jahren. (Quelle: <http://www.un-kampagne.de/index.php?id=9>)

***Das fünfte Millenniums-Entwicklungsziel:
Gesundheitsversorgung der Mütter***

Teilziel 7: Zwischen 1990 und 2015 Senkung der Sterblichkeitsrate von Müttern um drei Viertel.

Teilziel 8: Bis 2015 für alle Mütter Zugang zu reproduktiver Gesundheit erlangen.

Dem Missstand der Müttersterblichkeit wurde mit anderen 7 Zielen in den Millennium-Entwicklungszielen Sorge getragen, die im Jahr 2000 als großer Leitfaden der Entwicklungspolitik von den Vereinten Nationen beschlossen wurden.

Obwohl es durchaus ermutigende Erfolge auf dem Weg der Erreichung der MDGs gibt – wie zum Beispiel bei Ziel Nummer 2: Primarschulbildung für alle, bleibt die Problematik der Müttersterblichkeit lediglich mit Erfolgen in bestimmten Teilgebieten, bitteres Schlusslicht der bisherigen Review-Analysen. Bereits der “Millennium Development Goals Report” von 2008 analysiert die Müttersterblichkeit und in dem Zusammenhang das MDG Nummer 5 mit den Unterkategorien als eines der “Ziele und Zielvorgaben, die wahrscheinlich nicht erreicht werden, wenn nicht dringend zusätzliche Maßnahmen bzw. Abhilfemaßnahmen getroffen werden.“

(Überblick: Sha Zukang Untergeneralsekretär für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten)

„Die Müttersterblichkeit ist in den meisten Entwicklungsländern immer noch unannehmbar hoch. 2005 starben mehr als 500.000 Frauen während der Schwangerschaft, bei der Entbindung oder in den sechs Wochen danach. 99 Prozent dieser Todesfälle ereigneten sich in den Entwicklungsländern, davon 86 Prozent in Afrika südlich der Sahara und in Südasien. In Afrika südlich der Sahara liegt das Risiko einer Frau, im Lauf ihres Lebens an behandelbaren oder vermeidbaren Komplikationen bei Schwangerschaft und Entbindung zu sterben, bei 1 zu 22, in den entwickelten Regionen dagegen bei 1 zu 7.300.“ (Millennium-Entwicklungsziele Bericht 2008) Positiver fallen im Vergleich dazu die Statistiken zur Anwesenheit von medizinischem Fachpersonal bei Entbindungen und zur Schwangerschaftsvorsorge aus. Beides sind dringend notwendige Maßnahmen, um das Problem der Müttersterblichkeit zu mindern. Entbindungen, die von medizinischem Fachpersonal betreut wurden, stiegen von 47 Prozent im Jahr 1990 auf 61 Prozent im Jahr 2006 an. Ebenso hat die medizinische

Schwangerschaftsvorsorge (erfasst Frauen, die während der Schwangerschaft mindestens einmal von medizinischem Fachpersonal betreut wurden) einen Sprung von 20 Prozent zu verzeichnen, der für 1990 ermittelte Wert von 54 Prozent stieg bis 2005 auf 74 Prozent.

Der jüngste von der UN veröffentlichte Bericht zu den Millennium-Entwicklungszielen – der MDG-Bericht von 2009 ist fast noch ernüchternder in Hinblick auf die Entwicklungen zu Ziel Nummer 5 als der Bericht von 2008. Nicht nur weisen die Zahlen einen stagnierenden Zustand auf, darüber hinaus zeichnet sich bedingt durch die Finanz- und Wirtschaftskrise ein noch düsterer Blick in die Zukunft ab: „Schleppendes oder sogar negatives Wirtschaftswachstum, verringerte Ressourcen, weniger Handelschancen für die Entwicklungsländer und der mögliche Rückgang der Hilfsströme aus den Geberländern erschweren nun die Erreichung der Ziele. (...) Die globale Finanzlage könnte sich außerdem dahingehend auswirken, dass weniger Mittel für Programme zur Verbesserung der Müttergesundheit bereitstehen – dasjenige Ziel, bei dem bisher die geringsten Fortschritte erzielt wurden. Seit Mitte der 1990er Jahre war in den meisten Entwicklungsländern ein erheblicher Rückgang der pro Frau bereitgestellten Gebermittel für Familienplanung zu verzeichnen, obwohl solche Programme zweifellos zur Gesundheit von Müttern und Kindern beitragen.“ (Überblick: Sha Zukang Untergeneralsekretär für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten) Die Zahlen und Statistiken die diesem Überblick zugrunde liegen sind verheerend. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die aufgrund von Komplikationen während der Schwangerschaft, während der Geburt oder nach der Geburt sterben, wurde von der Angabe von 500.000 pro Jahr auf 536.000 präzisiert (Daten und Statistiken von 2005 und 2006 angegeben im UN MDG-Bericht 2008 und 2009). Durchschnittlich sterben in Entwicklungsländern 450 von 100.000 Müttern. Im Vergleich dazu die Zustände in den entwickelten Regionen der Erde, in denen „nur“ durchschnittlich 9 von 100.000 Müttern durch Schwangerschafts- oder Geburtsbedingte Komplikationen sterben.

(Quelle: http://www.fairstyria.at/cms/dokumente/11174950_44310010/9eaf0779/MDG_report_2008_deutsch_UN_.pdf; http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/UN_Berichte_HDR/MDG/MDG_Report_2009_Deutsch.pdf)

Eine neue Studie mit dem Titel „State of the World’s Mothers 2010“ von „Save the Children“ beschäftigt sich mit dem Thema Gesundheit von Müttern:

Das Leben von 250 000 Frauen und 5,5 Millionen Kindern könnte gerettet werden, wenn alle Frauen und Kinder Zugang zu grundlegender Gesundheitsfürsorge hätten.

In weltweit 57 Ländern gibt es einen kritischen Mangel an medizinischem Personal, das bedeutet, dass dort weniger als 23 Ärzte und Ärztinnen, Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen und Hebammen auf 10 000 Menschen kommen. 36 dieser Länder liegen im subsaharischen Afrika. Um die Situation drastisch zu verbessern, müssen nicht einmal unbedingt Ärzte und Ärztinnen aufwändig ausgebildet werden. Bangladesch hat beispielsweise bereits weitreichende Erfolge erzielt, indem dort Frauen innerhalb weniger Wochen zu Gesundheitshelferinnen ausgebildet wurden und damit die Sterblichkeit von Neugeborenen um 34 Prozent gesenkt werden konnte. In Indonesien hat sich die Muttersterblichkeitsrate seit 1990 um 42 Prozent gesenkt, seitdem es den Plan „Eine Hebamme in jedes Dorf“ gibt.

Daher lauten die Empfehlungen der Studie:

- Mehr Gesundheitshelfer ausbilden – insbesondere Hebammen und andere weibliche Gesundheitshelferinnen
- Mehr Anreize setzen, um qualifizierte Gesundheitshelferinnen zu gewinnen und zu behalten
- In die Bildung von Mädchen investieren
- Grundlegende Gesundheitssysteme stärken, um besonders die ärmsten und marginalisiertesten Mütter und Kinder zu erreichen.

(Quelle: <http://www.savethechildren.org/publications/state-of-the-worlds-mothers-report>)